

Unter der Oberfläche die reine Leere

Theodora Varnay Jones stellt in der Galerie Reinfeld Arbeiten der letzten fünf Jahre aus

Von unserer Mitarbeiterin
Inken Steen

Ihren Arbeiten stellt Theodora Varnay Jones das Motto „I Can't It Is“ voran, was keineswegs als selbstgefällige Bescheidenheit der in San Francisco lebenden Künstlerin aufzufassen ist. Vielmehr bezieht sie sich damit dezidiert auf die inhärenten Eigenschaften der von ihr benutzten Materialien, die sie durch vorsichtiges Herantasten schließlich souverän herausarbeiten kann. So bricht sie, auch wenn sie vor allem die Oberflächenbeschaffenheit erforscht, diese vielschichtig auf. Bevorzugt arbeitet sie mit Papier und Wachs, auch gewachstem Papier, auf dem dann etwa Brandspuren eines Weihrauchstäbchens, Graphitstaub und Pigmentpulver ihre eigenen Bahnen beschreiben, als hätten sie tatsächlich Jones die Hand ge-

führt. Wohl eher ist es ein wechselseitiger Prozess, in dem sie sich dem Material anvertraut.

Diese in sich stimmige Entwicklung des künstlerischen Werks, lässt sich anhand der in der Galerie Reinfeld gezeigten Arbeiten aus den letzten fünf Jahren anschaulich nachvollziehen. Betonen die früheren Arbeiten noch stärker die oppositionelle Beziehung auf der Oberfläche, dringen sie später immer mehr in den Raum hinein. Konfrontation, in einem eher sanften Aneinanderstoßen der Materialien, entsteht in der Gegenüberstellung anorganischer Stoffe – wie Rasierklingen, Fiberglas und Aluminium – mit organischen Stoffen wie Teebeuteln, einem Wespennest, Schlamm, Schweinedarm und immer wieder Bienenwachs. Jones findet zwar im klassischen Sinne das *object trouvé*, die schwarzen oder Kamillentee enthal-

tenden Beutel in ihrer Küche, das Wespennest auf ihrer Veranda, aber sie reduziert es nicht auf seinen sogleich wiedererkennbaren Gegenstandscharakter, nutzt es hingegen als strukturelles Element der Variation und Reihung.

Als Theodora Varnay Jones 1971, nach dem recht konservativen Studium an der Budapester Kunsthochschule, in die Staaten emigrierte, entdeckte sie, die bisher vor allem der realistischen Malerei gehuldigt hatte, Minimal Art und *Arte Povera*. Bei der gebürtigen Deutschen Eva Hesse faszinierte sie, wie diese spröde und weiche Werkstoffe zu seriellen und zugleich amorphen Formen arrangierte, dabei das Installationsprinzip aus der spezifischen Materialbeschaffenheit ableitete.

Die äußere Dürtigkeit der Materialien, ihre scheinbare Formlosigkeit bei gleichzei-

tiger schier unendlicher Reizfülle und die stärkere Betonung des Entstehungsprozesses, all diese Merkmale kennzeichnen auch die Arbeiten von Jones. Hinzu kommt das Moment der Desillusion, dass die Werkstoffe letztlich doch immer für sich selbst stehen, dass hinter der Oberfläche auch Leere aufscheint.

Durchschimmernder Schweinedarm wird über ein Holzgestell gespannt, mit einer Schnur unterlegt, dann wieder eine dünne Schicht Schweinedarm und eine dritte, kaum noch an den Rändern identifizierbar. Auf der Oberfläche treiben kleine weiche Bienenwachstropfen ihr Spiel und bringen die fragilen Kästen zum Schillern.

■ Bis 23. Juni in der Galerie Reinfeld, Am Weidedamm 7. Geöffnet montags, mittwochs und freitags 12 bis 18 Uhr, samstags 11 bis 17 Uhr.

Under the Surface there is Pure Emptiness

Theodora Varnay Jones shows work from the last five years at the Galerie Reinfeld

By Inken Steen
Weser Kurier, May 31, 2001

Theodora Varnay Jones prefaces her work with the motto “I Can't It Is”. This phrase by the San Francisco artist should not be interpreted as a self-serving statement. Rather, it points to inherent characteristics of her work materials that she brings to them for through circumspect handling. Even though she primarily deals with the surface, she develops her materials in a multitude of ways, Jones prefers to work with paper and wax; her waxed paper is sometimes (brand) marked by incense, graphite dust or powdered pigment, leaving traces just as if the materials were indeed guiding the artist's hand. Possibly it is

more of a reciprocal process of mutual opening up.

This self-contained artistic development can be readily reconstructed from the work shown at the Galerie Reinfeld representing five years of production. While earlier works tend to emphasize the competing relationships of the surface, the later penetrate the fabric of space. Confrontation is created through the rather soft collision of materials, through the juxtaposition of non organic entities like razor-blades, fiberglass, aluminum, with organic materials like tea-bags, a hornet's nest, mud, pig intestines and –repeatedly– beeswax. Jones does find the classical *object trouvé* –the black or chamomile tea bags in her kitchen, the hornet's nest on her porch– but she does not reduce it to easily

recognizable objective character; rather she uses it as a structural element in sets of series and variations.

After completing her rather rigorously structured studies at the Academy of Fine arts in Budapest, Theodora Varnay Jones immigrated to the US in 1972. There, she, who previously labored in the framework of realist painting, discovered Minimal Art, and *Arte Povera*. Observing the work of the German born artist Eva Hesse, she was fascinated how that artist managed to arrange dry and soft ingredients in a serial, but amorphous way, while preserving at the same time the specific character of materials applied as the founding principal of her installations. Jones' work could also be characterized by similar qualities: the creative process is strongly

emphasized; the external starkness of her materials, their apparent lack of shape nevertheless contains endless excitement. All this is coupled with a moment of disillusion; a realization that all working materials still only stand for themselves, and beyond the surface there beckons emptiness.

Gleaming pig intestines are spanned over a wooden structure, bound with a line, covered with another thin layer, with a third one barely visible on the sides. On the surface small, soft droplets of beeswax play their game and make this fragile construct shine.